

wort von H. Heimpel veröffentlichte, bedeutend erweiterte, ursprünglich Göttinger juristische Dissertation (bei H. Thieme) stellt ein eigentümliches Werk dar. Sie erschließt nicht die Welt des oberdeutschen spätmittelalterlichen Handels von einer Leitfrage aus, wie dies v. Stromer tat, und kommt auch nicht vom Blickpunkt einer Stadt her, wie dies Irsigler für Köln unternahm, sondern geht von einer Quelle aus, dem von 1383 bis 1407 geführten Hauptgeschäftsbuch der mittleren Regensburger Firma Runtinger, das F. Bastian 1935—44 in umfänglicher Edition und Darstellung bekannt gemacht hatte. Ein großer Teil der Arbeit E.'s erschließt wie ein Cicerone diese schwer durchdringbare Ausgabe, andere Abschnitte unternehmen es, eine Reihe dort angesprochener ökonomischer Tatbestände juristisch zu durchleuchten. Die lebendige, übersichtlich gegliederte, auf vernünftige Gegenwartsbezüge nicht verzichtende Darstellung ist bestrebt, der spätmittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte neue Freunde zu gewinnen. Dabei wird in Kauf genommen, daß manches Bekannte wiederholt wird. — Bei der einleitenden Einfügung des Runtingerbuchs in den Kreis der bekannten deutschen Handelsbücher wird nicht genügend moderne Literatur herangezogen, wie auch später, z. B. der Behandlung des Wirtschaftsverkehrs mit Prag oder beim Tuchhandel. Nicht angeführt ist auch I. Brunner-Schubert, Wilhelm und Matthäus Runtinger, zwei Regensburger Kaufleute. Eine Auswertung des Geschäftsbuches der Runtinger, Verhandlungen des Hist. Ver. für Oberpfalz und Regensburg 110 (1970). Ein schwieriger Punkt ist, wie erwartet, die Einordnung der Runtinger-Firma nach ihrer relativen Wirtschaftskraft. Auch das dritte Kapitel über die Verfassungsgeschichte Regensburgs ist in seiner Komprimierung nicht unproblematisch. Gleichwohl, dieses und ähnliches und der leichtflüssig erzählende Ton darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Arbeit gegenüber Bastian durchaus selbständig ist. Auch wenn Beispiele aus dem Runtingerbuch zur Veranschaulichung geboten werden, geschieht dies — wie Stichproben zeigen — auf durchaus repräsentativer Grundlage. So gibt es kaum eine leichter eingängige und dabei solide Schilderung des Handelsbetriebs, der Hauptgüter des Handels, der Tätigkeit von Kaufherren und Handelsdienern in Regensburg und auswärts (in Frankfurt am Main, Prag, Wien, den niederländischen Städten und Venedig). Am meisten unabhängig sind die Kapitel 10 bis 12 und 14 bis 16, die die rechtliche Form der Handesgesellschaft, das Verhältnis des Firmeninhabers zum Personal, die Kommissionsgeschäfte sowie Renten, Liegenschaften und schließlich die bäuerliche Leihe abhandeln. Im 13. Kapitel über die Buchführung wird wohl die Qualität des Runtingerbuchs überschätzt. Es folgt ein Anhang über Münzen, Maße, Gewichte und Preise. — In einem Exkurs handelt Walter Boll sehr anschaulich über die Baugeschichte des Runtingerhauses, vermag dessen Baustufen zu analysieren und zeigt manches für damalige deutsche Verhältnisse recht Ungewöhnliche auf. Durch Umbau hat Wilhelm Runtinger u. a. einen Saal von ca. 200 Quadratmetern Fläche geschaffen. Peter Moraw

Pierre Alexandre, *Les variations climatiques en moyen âge* (Belgique, Rhénanie, Nord de la France), *Annales E.S.C.* 32 (1977) S. 183—197, wertet die historiographischen Quellen von 1000 bis 1400 im Blick auf klimatologische Notizen aus, die selbständigen Charakter haben. Mit Hilfe von Tabellen und Diagrammen kann der Vf. eine recht genaue Vorstellung von den Klimaschwankungen zwischen 1100 und 1400 vermitteln. Da gerade das Klima dieser Jahrhunderte in den naturwissenschaftlichen klimatologischen Untersuchungen umstritten ist, sind die historiographischen Quellen wichtige Zeugnisse. — Am Schluß kündigt der Vf. eine Arbeit über die Klimaschwankungen in Westeuropa während des MA an.

W.H.